

Heimische Eiweißfuttermittel

Bayerische Eiweißoffensive: Petra Rauch und Dr. Hubert Schuster, Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft, LfL, stellen die Ergebnisse der ersten Auswertungen bei Milchviehbetrieben vor.



Petra Rauch vom Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft der LfL in Grub bei einer Auswertungsveranstaltung mit den beteiligten Landwirten und Fütterungsberatern.

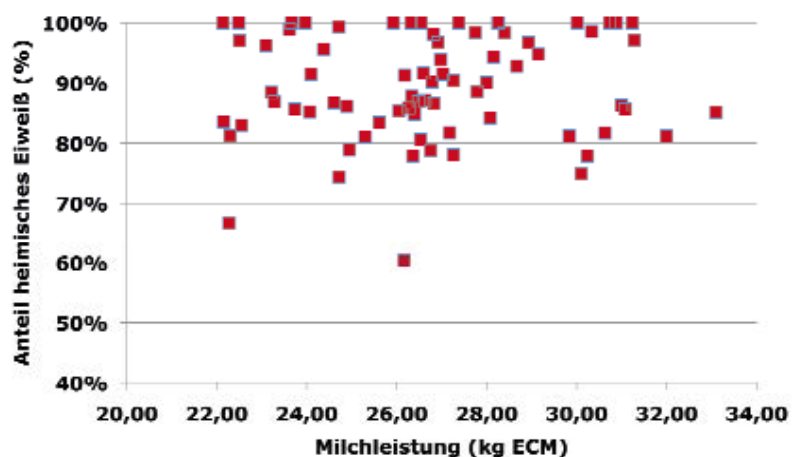
Foto: Schuster, LfL

Die Reduzierung des Verbrauchs von importierten Eiweißfuttermitteln, d.h. von Sojaextraktionsschrot und Palmkernkuchen, steht im Mittelpunkt der bayerischen Eiweißoffensive. Neben dem Einsatz von heimischen Eiweißfuttermitteln gehört dazu natürlich auch die Einsparung bzw. der effizientere Einsatz der vorhandenen Futtermittel. »Wie setze ich betriebseigene und zugekaufte Futtermittel ein? Was könnte ich verbessern?« Diesen Fragen widmet sich ein Projekt, gefördert aus Mitteln der bayerischen Staatsregierung zum Programm »Aufbruch Bayern«. Hierbei werden die tatsächlich gefütterten Rationen über einen Zeitraum von zehn bzw. 20 Tagen bei Milchviehbetrieben bzw. Rindermastbetrieben erfasst und Futtermenge und Inhaltsstoffe der gemolkene Milchmenge bzw. Tageszunahmen gegenübergestellt. An dem Projekt nehmen insgesamt 96 Milchviehbetriebe und 15 Rindermastbetriebe teil. Sie sind in regionalen Gruppen organisiert und werden von den jeweiligen Fütterungsberatern, den Ringassistenten und den Fachzentren für Rinderhaltung und Rindermast betreut. An erster Stelle steht die Auswertung in-

nerhalb der regionalen Gruppen, da hier ein direkter Vergleich zwischen den Betrieben unter ähnlichen Futteraufwuchsbedingungen gegeben ist und in kleinen Gruppen offen über die Unterschiede und die jeweiligen Gründe hierfür diskutiert werden kann. Als Motivation für die Teilnahme an einem solchen Projekt steht natürlich die Kosteneinsparung bei der Fütterung im Vordergrund. Aber auch das Verlassen von eingefahrenen Gleisen, die

Überwindung der Betriebsblindheit, das sich-vergleichen-können und das Dazulernen regen dazu an. Zwischen Februar und Mai 2013 wurden dazu Daten über Futteraufnahme, Futtermittelinhaltsstoffe und tierische Leistungen von den Betrieben festgehalten und über die Fütterungsberater des LKV und Ringassistenten der Erzeugerringe an das Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft zur Auswertung weitergeleitet. Seit Dezember 2013 laufen jetzt Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse in den einzelnen Regionalgruppen. Im Folgenden werden erste Ergebnisse der beteiligten Milchviehbetriebe vorgestellt. Durch die Offenlegung in der Gruppe und die Diskussion zwischen den beteiligten Landwirten und ihren Fütterungsberatern ergibt sich eine sehr effiziente Gruppenberatung, worauf eine Einzelberatung unmittelbar aufsetzen kann. Grundlegend für die Rationsplanung, den Einsatz von Futtermitteln und damit auch für die Futtermengenplanung ist natürlich die Frage »wieviel fressen meine Kühe täglich?« Bei den teilnehmenden Betrieben waren dies im Schnitt ca. 20,5 kg Trockenmasse täglich, was einer Frischmasse von 40 bis 45 kg entspricht. Davon stammen im Schnitt über 14 kg aus Gras- und Maissilage, Heu und Stroh, 1 kg aus Saftfutter, wie Biertreber und Pressschnitzel, und rund 5,5 kg aus Kraftfutter. Auf die Frage nach der Verwertung oder Futtereffizienz könnte

Mehr Soja – Mehr Milch



man natürlich einfach die verfütterte Futtermenge durch die gemolkene Milch teilen. Bestehende Auswertungen dazu geben hierzu für das Herdenmittel einen Richtwert von 1,4 bis 1,5 kg Futtertrokkenmasse/kg Milch an. In dieser Zahl sind jedoch die wirtschafts-eigenen Futtermittel (Gras-, Maissilage, etc.) und zugekaufte Kraftfuttermittel zusammengerechnet. Ein Betriebsvergleich über diese Zahl ist deswegen nur eingeschränkt möglich: Kraftfutter hat in der Regel eine höhere Energiedichte als Gras- oder Maissilage. Ein Betrieb mit hoher Grobfutterleistung wäre demzufolge im Nachteil, da ein kraftfutterbetonter Betrieb in der Regel

immer eine höhere Futtereffizienz aufweisen würde, was jedoch unter Umständen nicht wiederkäuergerecht, schon gleich gar nicht im Sinne einer möglichst hohen Leistung aus dem wirtschafts-eigenen Futter ist. Ein Vergleich der Futtereffizienz nach der gesamten Futteraufnahme ist daher nur innerhalb einer bestimmten Fütterungsstrategie, z.B. bei Weidebetrieben, sinnvoll. Besser geeignet ist dagegen der Aufwand von Futterinhaltsstoffen, also Eiweiß und Energie, pro kg Milch. Die Bedarfsempfehlung liegt für 4,15 % Fett und 3,5 % Eiweiß (Mittelwerte der beteiligten Betriebe) bei 3,36 MJ NEL und 87 g Eiweiß pro kg Milch. Diese Bedarfswerte konnten

zum Teil durch die Praxisdaten bestätigt werden, zum Teil weichen die Auswertungen auch erheblich von den Empfehlungen ab. Aus dem Vergleich mit den besseren Betrieben ergibt sich natürlich die Frage »Warum?« und daraus die Motivation, nach den Ursachen und entsprechenden Verbesserungsmöglichkeiten für den eigenen Betrieb zu suchen, z.B., die Verwendung der eingesetzten Futtermittel. Ein Ergebnis, das bereits jetzt feststeht, ist jedoch, dass zur Erzielung hoher Milchleistungen kein Sojaextraktions-schrot unbedingt notwendig ist, sondern diese zu 100 % auch mit heimischen Eiweißfuttermitteln erzielt werden können.

Erfolgreiche Fortsetzung im Ländle

Ende Januar fand in Bregenz/Vorarlberg eine Informationsveranstaltung über das Pinzgauer Rind statt. Über dreißig Züchter und Interessenten aus dem Bodenseeraum folgten der Einladung der ARGE Pinzgauer Rind und des Rinderzuchtverband Salzburgs zu diesem Treffen. Die Veranstaltung fand heuer eine Fortsetzung, letztes Jahr traf sich bereits eine Vielzahl von Pinzgauer Freunden in Süddeutschland bei Familie Ellgass in Eglofs/Allgäu.

Thomas Sendlhofer, Zuchtberater für das Pinzgauer Rind beim RZV Salzburg, informierte über das aktuelle Geschehen im Rinderzuchtverband Salzburg und in der Pinzgauer Zucht.

Die Vorstellung des aktuellen Stierangebotes rundete die Präsentation ab. Mathias Kinberger von der ARGE der Pinzgauer Rinderzüchter berichtete über den XI. Pinzgauer Weltkongress in Südafrika, der im August 2013 stattgefunden hat. Nach dem vorzüglichen Mittagessen mit Spezialitäten vom Pinzgauer Jungrind im Gasthof Lamm ging es zum Betrieb von Wolfgang Jäger am Stadtrand von Bregenz. Wolfgang bewirtschaftet einen 18 ha großen Grünlandbetrieb mit seiner Familie. Nach der Aufgabe der Milchviehhaltung stand der Stall einige Zeit leer. Dann entschloss man sich, wieder mit der Rinderhaltung zu beginnen, die Wahl fiel auf Pinzgauer Mutterkühe. Fünf Mutterkühe mit ihren Kälbern besiedeln den zweckmäßig umgebauten

Laufstall. Das Fleisch wird direkt vermarktet und findet reißenden Absatz. Weitere Standbeine bilden der Heuverkauf sowie die Veredelung des eigenen Obstes zu Most und Edelbränden.

Von der Qualität konnten wir uns im gemütlichen Obstverarbeitungsraum selbst überzeugen, Wolfgang kredenzte uns beste, veredelte Obstspezialitäten.

Hier fand auch die nette Runde mit Teilnehmern aus Vorarlberg, der Schweiz und Süddeutschland ihren Ausklang. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei Wolfgang Jäger für die Organisation des Lokals, der Betriebsvorstellung und der herzlichen Bewirtung.

Mathias Kinberger

Tierseuchenlage: Aktuelle Infos

Mit dem TierSeuchenInformations-System (TSIS) stellt das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) ab sofort aktuelle Informationen zu anzeigepflichtigen Tierseuchen im Internet unter <http://tsis.fli.bund.de> für jedermann zur Verfügung. Hier können Daten zu in Deutschland festgestellten Tierseuchen interaktiv recherchiert werden. Neben der Tierseuchenlage auf Kreisebene gibt TSIS Auskunft über die einzelnen Infektionskrankheiten und die Arbeitsweise der Tierseuchenbekämpfung in Deutschland.

Tierseuchen sind Infektionskrankheiten bei Tieren, die aufgrund ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung, Gemeingefährlichkeit für Tierbestände oder Gefährdung der menschlichen Gesundheit staatlich bekämpft werden. In Deutschland führen die Bundesländer die Bekämpfung von Tierseuchen durch. Ihre zuständigen Landesbehörden teilen dem Bundesministerium für

Ernährung und Landwirtschaft außerdem unverzüglich das Auftreten anzeigepflichtiger Tierseuchen mit. Die Meldung erfolgt auf dem Wege der elektronischen Datenübertragung unter Verwendung des EDV-Programms »TierSeuchenNachrichten (TSN)«, zu dem nur die Veterinärbehörden Zugang haben.

Die Meldungen umfassen Einzelfallmeldungen jeweils unverzüglich nach Auftreten eines Seuchenfalles, weitere Meldungen über den Seuchenfall sowie Meldungen über die Aufhebung angeordneter Sperrmaßnahmen.

Diese Meldungen bilden die Grundlage für die Daten zur aktuellen Tierseuchensituation im TierSeuchenInformationsSystem (TSIS). Darüber hinaus bietet TSIS Angaben zu früheren Tierseuchenausbrüchen sowie Informationen über einzelne Tierseuchen und die Arbeitsweise der staatlichen Tierseuchenbekämpfung an. FLI